

Transformation pastoraler Livelihoods in Afar (Äthiopien)

Olivia Pearson, Matthias Schmidt

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Pearson, Olivia, and Matthias Schmidt. 2017. "Transformation pastoraler Livelihoods in Afar (Äthiopien)." In Vielfalt und Veränderung: aktuelle Beiträge der Augsburger Humangeographie, edited by Matthias Schmidt, 111–20. Augsburg: Institut für Geographie, Universität Augsburg.
<https://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/38087>.



Matthias Schmidt (Hrsg.)

Vielfalt und Veränderung

Aktuelle Beiträge der Augsburger Humangeographie



GEOGRAPHICA AUGUSTANA

Matthias Schmidt (Hrsg.)

Vielfalt und Veränderung

Aktuelle Beiträge der Augsburger Humangeographie

Vielfalt und Veränderung

Aktuelle Beiträge der
Augsburger Humangeographie

Augsburg 2017

ISSN 1862-8680

ISBN 3-923273-97-3

Copyright © 2017 Institut für Geographie, Universität Augsburg
Alle Rechte vorbehalten

Universität Augsburg
Lehrstuhl für Humangeographie
Alter Postweg 118
86159 Augsburg

Prof. Dr. Matthias Schmidt (Hrsg.)
schmidt@geo.uni-augsburg.de
geo.uni-augsburg.de/lehrstuhl_professur/humgeo/

Schriftleitung: J. Bohn, S. Hufeld
Umschlaggestaltung, Layout: J. Bohn, S. Hufeld
Layout, Bildoptimierung, Textverarbeitung: J. Bohn, S. Hufeld
Fotos Umschlag: J. Bohn (1), S. Bosch (1), K. Leidorf (1),
S. Middendorf (1), M. Schmidt (2)
Druck: Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG, Bobingen

Inhaltsverzeichnis

Stephan Bosch: Neue Energieressourcen als Ausgangspunkte ländlicher und urbaner Transformationsprozesse	1
Diana Tatu: Kontinentale Energiesysteme – Ökologische und sozioökonomische Implikationen eines panamerikanischen Energienetzwerkes	11
Karin Thieme, Serge Leopold Middendorf: Das Augsburger Schwabencenter Urbanes Reallabor für einen Lebensraum im Wandel	21
Thomas David: Kontextabhängiges Konsumverhalten und dessen Konsequenzen für Einzelhandelsstandorte am Beispiel Augsburgs	29
Markus Hilpert: Place Branding von Wallfahrtsorten Markenbildung: Volksfrömmigkeit als postsäkulares Image?	35
Johannes Mahne-Bieder: Säkularisierung, Individualisierung und religiöse Praxis Einflüsse auf das religiöse Verhalten in (post-)modernen Gesellschaften	43
Serge Leopold Middendorf: Autarkie als (Selbst-)Reflexion Plädoyer für neue philosophische Perspektiven in der Humangeographie	51
Sebastian Purwins: Der Globale Süden und die Herausforderung der Gleichzeitigkeit	61
Matthias Schmidt: Re-Orientierung und neue Vielfalt in Kirgistan	69
Paulina Simkin: “Endlich haben unsere Leute verstanden, was Kaffee ist.“ Einblicke in das Kaffeekonsum- und Cafébesucherverhalten in Bischkek	79
Andreas Benz: Kubas Umweltpolitik im Zeichen der Krise	85
Niklas Völkening: Kubanische Identitäten im Spannungsfeld zwischen Cubanidad, Revolution und kapitalistischen Praktiken	99
Olivia Pearson, Matthias Schmidt: Transformation pastoraler Livelihoods in Afar (Äthiopien)	111
Autorenverzeichnis	121

Transformation pastoraler Livelihoods in Afar (Äthiopien)

Olivia Pearson, Matthias Schmidt

In den Steppen- und Wüstengebieten des äthiopischen Tieflands gerät die traditionelle Lebenssicherungsstrategie des Pastoralismus zunehmend unter Druck: Dürren, Überweidung, Erosionsprozesse, invasive Pflanzenarten und staatliche Landpolitik bedrohen die Lebensgrundlagen der Pastoralisten. Der Beitrag untersucht den Einfluss naturräumlicher, soziopolitischer und institutioneller Transformationen auf das Management von Naturressourcen in der Region Afar. Empirische Untersuchungen belegen die Bedrohung traditioneller Livelihood-Strategien und den Übergang von Pastoralismus zu Agropastoralismus, der durch Änderungen der Bodenrechte und staatliche Ansiedlungsprogramme beflügelt wird. Vermehrte Landprivatisierungen und zunehmende Staatspräsenz schwächen autochthone Institutionen und traditionelle Praktiken ohne Rücksicht auf die Folgen für künftige Generationen und die Identität der Afar.

Einleitung

Aride und semi-aride Regionen bedecken etwa ein Drittel der Landoberflächen weltweit. Als Lebensraum sind sie aufgrund limitierter Naturressourcen mit großen Herausforderungen verbunden. Im Laufe der Geschichte entwickelten die Bewohner semi-arider Gebiete elaborierte Anpassungsstrategien (Mwangi, Dohrn 2008; Nassef et al. 2009; Tsegaye et al. 2013), die in Folge gegenwärtiger Prozesse wie Klimawandel, Bevölkerungswachstum, Umweltdegradation, Modernisierung oder staatliche Interventionen zunehmend unter Druck geraten (Kassahun et al. 2008; Sulieman, Elagib 2012). Die Folgen des Klimawandels in Form steigender Temperaturen oder ausbleibender Niederschläge sind hier besonders ausgeprägt (Ayantundea et al. 2011; Sietz et al. 2011). Zugleich verschärfen Bevölkerungswachstum und Umweltdegradation die Verknappung von lebenswichtigen Naturressourcen, wodurch sich die Lebensbedingungen verschlechtern (Sietz et al. 2011; Headey et al. 2014) und Konfliktpotentiale erhöhen (Raleigh, Kniveton 2012). Territorien, die als ungenutzt oder nur marginal genutzt galten – zumindest in den Augen externer Akteure –, erwecken in jüngster Zeit das Interesse von Politikern und Investoren für großangelegte Umstrukturierungsprojekte, die mit institutionellen Änderungen einhergehen (MFEDE-PPD 2003; Galaty 2013; Easdale, Domptail 2014).

Dabei hat die Formalisierung von Eigentums- und Nutzungsrechten in Subsahara-Afrika großräumige Landakquisitionen ermöglicht – besser bekannt als *Land Grabbing* (Cotula 2012; Lavers 2012a; Smalley, Corbera 2012; Woodhouse 2012; Peters 2013). Ausländische oder private Investitionen in Land mit der Aussicht auf Infrastrukturausbau und

Schaffung von Arbeitsplätzen ist für Regierungen finanziell schwacher, aber an Land reicher Staaten attraktiv (ANRS 2008; Alden Wily 2011; Galaty 2013). Neben solcherart Landvergabe an externe Akteure finden im äthiopischen Afar aber auch Landprivatisierungen statt, die eine Landvergabe an Kleinbauern vorsehen und diesen den Wechsel von rein pastoralen, also auf mobiler Viehwirtschaft basierenden *Livelihoods*, hin zu agropastoralen Lebenssicherungsstrategien – eine Kombination von Ackerbau und Viehzucht – ermöglicht (Sonneveld et al. 2010). Von Seiten des Staates werden diese Landprivatisierungen als Maßnahme zur Steigerung der agrarwirtschaftlichen Produktivität begründet und basieren auf der Annahme, dass hierdurch die Kleinbauern vermehrt in ihre Produktionssysteme investieren (Bassett 2009).

Die Formalisierung von Bodenrechten stellt jedoch auch eine Bedrohung für Mensch und Kultur dieser Regionen dar. Traditionelle Landnutzungspraktiken basieren meist auf Gewohnheitsrechten ohne formal gesicherte und vom Staat zumeist ignorierte Besitztitel (Alden Wily 2011). Staatliche Maßnahmen wie die Errichtung von Infrastrukturen, Bewässerungsanlagen oder Schutzzonen gehen deshalb *de jure* mit einem Wechsel der Bodenrechte einher und bedeuten *de facto* die Enteignung von Menschen, die diese Flächen bisher nutzten. Während es unzweifelhaft weiträumige Gebiete in Subsahara-Afrika gibt, deren Produktivität erhöht werden könnte, sind diese niemals komplett ungenutzt, sondern für lokale Livelihoods von Bedeutung (Bassett 2009). Dabei benötigen mobile Viehzüchter aufgrund der spärlichen Vegetationsbedeckung in ariden und semi-ariden Regionen sehr große Areale für ihre Viehhaltung (Onono et al. 2013).

Naturressourcen wie Weideland werden oftmals als Allmende von lokalen Gemeinschaften genutzt. Das Management dieser verhältnismäßig unproduktiven Ressourcen erfordert gemeinschaftliche Bemühungen und Regelungen (Berkes 1989; Ostrom et al. 2002). Im Gegensatz zu Garrett Hardins berühmter *Tragedy of the Commons* (1968), wonach die Nutzung von Naturressourcen durch mehrere Akteure unausweichlich zu Übernutzung und Degradation führt, zeigen Elinor Ostrom (1990; Ostrom et al. 2002) und zahlreiche andere Wissenschaftler (Berkes 1989; Agrawal 2014), dass unter bestimmten Bedingungen das Management von Naturressourcen im Rahmen von Allmende- oder Common Property Regimen erfolgreich und nachhaltig sein kann. Dabei ist diese Form des Landmanagements kein Anachronismus, da weltweit zahlreiche lokale Gemeinschaften Land und Naturressourcen als Allmende erfolgreich und nachhaltig nutzen, was zur Lebenssicherung von Millionen von Menschen beiträgt.

Auch in den semi-ariden Gebieten Afrikas wird Weideland traditionell als Allmende genutzt, was eine sinnvolle Anpassung an die schwierigen Umweltbedingungen darstellt. Die Mobilität von Pastoralisten und ihren Viehherden sowie die Flexibilität ihrer Common Property Regime sind rationale Strategien, um Dürren zu überstehen (Behnke et al. 1993). Institutionen, die Zugang und Nutzung von Weideland regeln, sind gewöhnlich flexibel und basieren auf komplexen sozialen Netzwerken und Aushandlungsprozessen (Cousins 2007).

Trotz ihrer Flexibilität geraten die traditionellen pastoralen Common Property Regime zunehmend unter Druck aufgrund von Klimawandel, Staatsinterventionen oder profitorientierten Maßnahmen durch private Akteure sowie interne Entwicklungen wie Bevölkerungswachstum, Umweltdegradation und Konflikte (Mwangi 2007; Bassett 2009; Bennett et al. 2010). Dies gilt auch für das äthiopische Tiefland und Afar (Abule et al. 2005; Davies, Bennett 2007; Tsegaye et al. 2010; 2013). Am Beispiel der Afar¹ untersucht dieser Beitrag gegenwärtige Transformationen des Naturressourcenmanagements, der steuernden Institutionen und der Livelihoods als Folge aktueller Klimaänderungen, sozioökonomischem Wandel und staatlicher Ansiedlungsprogramme.

Untersuchungsraum und Methoden

Die Studie bezieht sich auf die Region Afar im Tiefland Ostäthiopiens. Empirische Feldforschungen wurden zwischen Oktober und November 2013 und im März 2014 in den vier Dörfern (*kebeles*) Hida, Hiddalu, 1st Batoli und Buti der Distrikte (*woreda*) Ewa und Awra durchgeführt (Abb. 1). Die Untersuchungsdörfer befinden sich am Fuße des äthiopischen Hochlands in Höhenlagen zwischen 800 und 1200 m und weisen ein semi-arides Klima mit einer spärlichen Steppenvegetation auf (ANRS 2011a, b). Zwei dauernd wasserführende Flüsse sowie mehrere episodisch trockenfallende Wasserläufe durchfließen das Untersuchungsgebiet. Nach Schätzungen leben heute etwa 100.000 Menschen in den beiden Distrikten, die zusammen eine Fläche von 437.000 ha aufweisen, was einer Bevölkerungsdichte von ca. 23 Personen pro km² entspricht.

Die empirischen Erhebungen umfassten 20 halbstandardisierte Gruppeninterviews, 27 halbstandardisierte Tiefeninterviews mit Schlüsselinformanten wie Viehhaltern, Dorfältesten und Klanführern sowie informelle Gespräche bei Zusammenkünften, Mahlzeiten und an Wasserstellen, die insbesondere die Sichtweisen von Frauen vermittelten. Einblick in die formale institutionelle Perspektive lieferten 15 Experteninterviews, die in den Städten Semera, Logia und Addis Abeba mit Repräsentanten staatlicher und nicht-staatlicher Institutionen geführt wurden. Daneben gaben Vergleichsstudien, staatliche Programme, Gesetze und Berichte Aufschluss über Bodenrechte und Ressourcenmanagement in Afar.

Zur Analyse gegenwärtiger Herausforderungen für die Allmende-Regime in Afar sowie die Transformation der pastoralen Livelihoods wurden drei Indikatoren ausgewählt: Umweltwandel, institutionelle Transformationen und kultureller Wandel.

Pastorale Livelihoods sind intrinsisch verknüpft und abhängig von der Verfügbarkeit und dem Zugang zu Naturressourcen. Umweltwandel in Afar manifestiert sich in Dürren, Weidedegradation, Bodenerosion und Sturzfluten als Folge von Holzeinschlag und Überweidung (Tsegaye et al. 2010). Die Informanten wurden über den vergangenen und gegenwärtigen Zustand der Naturressourcen befragt und sollten den Landschaftszustand, das Vorkommen heimischer und ortsfremder Pflanzen sowie deren Nutzung während ihrer Jugend im Vergleich zu heute beschreiben. Zudem sollten sie Ursachen und Fol-

¹ Afar steht synonym für die Region, die ethnische Gruppe und die Sprache, die zum kuschitischen Zweig der hamito-semitischen Sprachfamilie gehört.

Transformation pastoraler Livelihoods in Afar (Äthiopien)

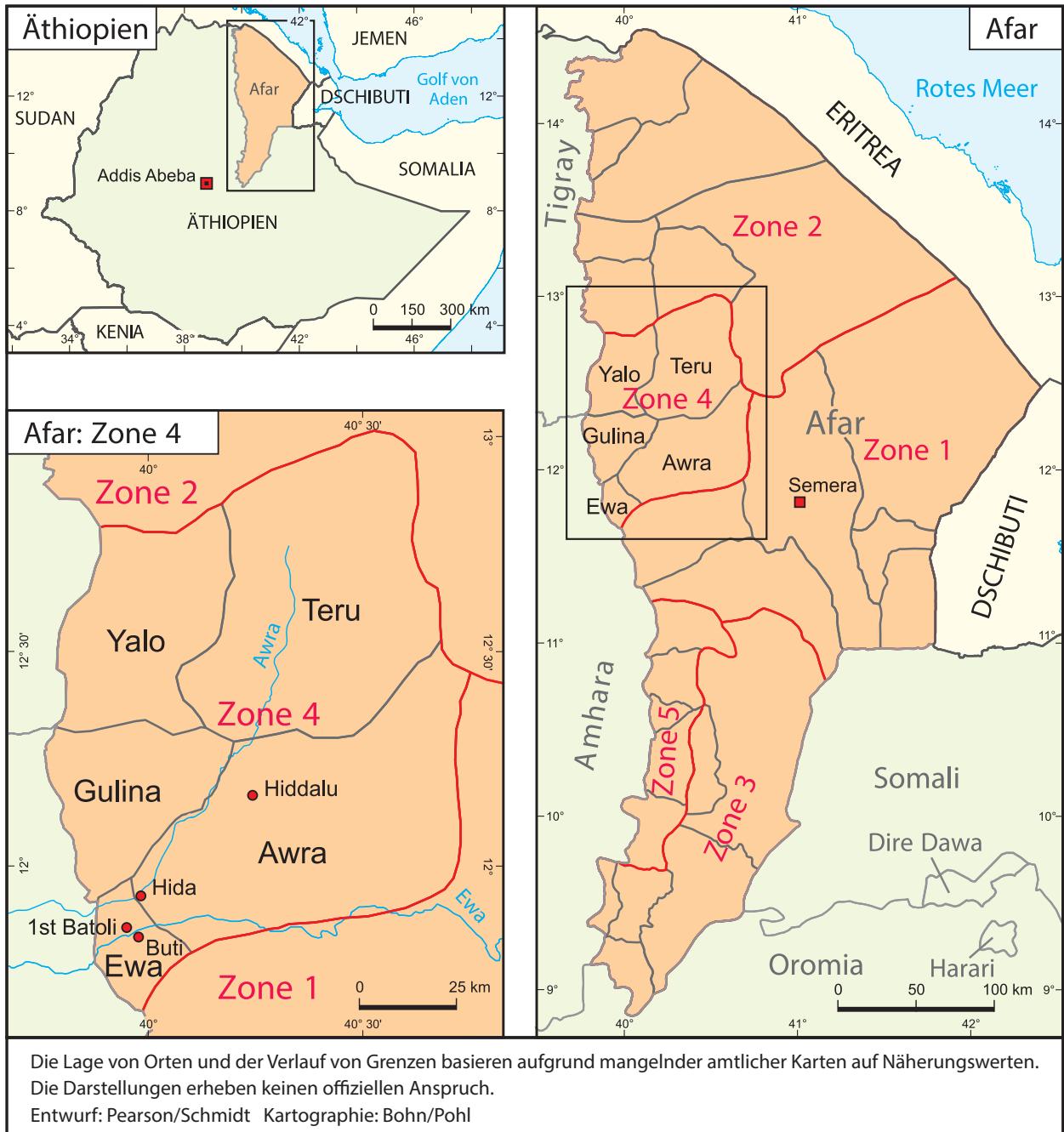


Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes

Quelle: eigene Erhebung

gen für veränderte Verfügbarkeiten, Qualitäten und Managementpraktiken von Naturressourcen erläutern.

Zahlreiche formelle und informelle Institutionen regeln Zugang, Nutzung und Management von Naturressourcen in Afar (Mwangi, Dohrn, 2008). Zu den formellen Institutionen zählen staatliche Behörden, NGOs und ausländische Organisationen, zu den informellen Klanführer, Dorfälteste und Klankomitees. Die Informanten sollten die ehemalige und gegenwärtige Relevanz formeller und informeller Institutionen bewerten. Angestellte

formaler Institutionen sollten zudem ihre Arbeitsaufgaben sowie die Rolle und den Einfluss ihrer Institution erläutern.

Mit dem dritten Indikator, kultureller Wandel, soll der Einfluss der Transformationen auf das Leben und die Livelihood-Praktiken in Afar aufgezeigt werden. Dabei wird deutlich, dass informelle Regelungen, Bräuche und Traditionen keineswegs statisch sind, sondern sich als Folge interner und externer Prozesse in einem steten Wandel befinden. Die Probanden sollten vergangene und gegenwärtige kulturelle Praktiken, deren Transformationen und

künftige Bedeutung beschreiben. Auch wurden der Wechsel von kommunalem zu privatem Landmanagement und die damit verbundenen Folgen für die Kultur angesprochen. Dieser Indikator ermöglicht ein erweitertes Verständnis der Perspektiven und Handlungen der Pastoralisten Afars.

Traditionelles Naturressourcenmanagement

Im Zentrum des traditionellen Ressourcenmanagements der Afar stehen Mobilität und Zugang zu Wasser und Weideland. Dabei werden die Wanderungen der Afar nicht nur aufgrund von Wasser- oder Futtermangel durchgeführt, sondern erlauben auch die Regeneration der Vegetation und ermöglichen dem Vieh Zugang zu verschiedenen Futterressourcen. Vor einer Wanderung werden Erkundungen (*iddo*) durchgeführt, wobei die Wanderrouten genau festgelegt werden, um die Sicherheit für Vieh und Menschen zu erhöhen. Potentielle Stationen für einen kürzeren oder längeren Aufenthalt werden ausfindig gemacht und dann anhand folgender Kriterien klassifiziert: Menge und Qualität von Wasser und Futter, Zugangsberechtigung sowie Risiko von Konflikten.

“Afar don’t look for one place, they go to four or five. They say this is the number one, two, three, four.” (Kulturexperte, Logia, 7.11.2013)

Dabei kommunizieren die Kundschafter miteinander und betreiben Wissensaustausch (*daagu*), um Kenntnisse über die jeweiligen Bedingungen zu erhalten und zu streuen.

Die Afar halten aus ökonomischen und sicherheitsrelevanten Gründen gemischte Viehherden bestehend aus Kamelen, Rindern, Ziegen und Schafen, um verschiedene Weidearten nutzen und den möglichen Verlust einer Tierart kompensieren zu können. Auf Basis des Ernährungszustands ihrer Viehherden und der Milchqualität schätzen die Pastoralisten die Eignung von Weiden ein und legen den Zeitpunkt einer (Weiter)Wanderung fest. Ziele, Geschwindigkeit und Dauer der Wanderung hängen zudem von der Vitalität und dem Gesundheitszustand des Viehs ab, sowie davon, ob etwa trüchtige Tiere oder Jungtiere dabei sind.

Das Wohnheitsrecht der Afar sieht vor, dass die *wammo* (erste Bewohner) bevorzugte Nutzungsrechte auf ihrem angestammten Gebiet genießen, wobei die Besitzrechte kommunal und nicht übertragbar sind (Hundie, Padmanbhan 2008). Das nächste, abgestufte Zugangsrecht fällt benach-

barten Pastoralisten zu. Zugangsrestriktionen für Weiden sind üblich und notwendig, aber der Zugang darf nicht komplett verweigert werden. Das traditionelle Weidemanagement (*desso*) erlaubt beispielsweise Klans, den Zugang zu bestimmten Gebieten zu regulieren, um Überweidung zu vermeiden.

“Everyone has the right to protect his land for grazing, but desso can bring on fights with sticks, guns, knives. If someone gets hurt, the clan of the injured person will enact their revenge.” (Ältere Frau, Hiddalu, 29.10.2013)

Den Zugang zu Weiden komplett zu verweigern gilt als Straftatbestand. Wenn der Zugang beschränkt wurde und daraufhin Vieh verendet, werden die Verluste jenen angelastet, die die Restriktionen erlassen haben.

Traditionelles Wassermanagement bezieht sich auf den Zugang zu Wasser sowie den Bau von Wasserstellen. Die häufigste Konstruktion ist *buuyi*, ein seichtes temporäres Wasserloch, das an Flussufern gegraben wird. Weniger verbreitet ist *ela*, ein oftmals über zehn Meter tiefer Brunnen. *Boodas* sind offene Gruben in Überschwemmungsgebieten, um abfließendes Wasser aus dem Hochland aufzufangen.

Coox dacayri, der Schutz von Bäumen und Weideland, bezieht sich auf das Wissen über den Zustand der Weidevegetation innerhalb eines angestammten Klangebietes. Veränderungen der Vegetation dürfen nur mit Einverständnis der Klanmitglieder vorgenommen werden; Außenstehende oder Klanmitglieder, die ohne Erlaubnis Bäume fällen oder die Vegetation schädigen, werden bestraft.

Transformationen des Naturressourcenmanagements

Wandel und Anpassungsstrategien

“During the past 10 years, all land and rains have changed. When we tried to create wells or prevent further erosion, the water power was too great and we failed. One month after rains, we feed our animals from tree cuttings, no grass is found on the ground. So we cut the trees and shortly all trees are gone and we must go to the highlands for food.” (Älterer Mann, Hiddalu, 31.10.2013)

Sowohl Frauen als auch Männer nennen Wassermangel und wiederkehrende Dürren als die größten Bedrohungen. Die Häufigkeit und Dauer von

Dürren verstärken ihre Ansicht, dass Dürren keine Ausnahmen mehr darstellen. Auch die Regenzeiten änderten sich: *Karma* (Juni bis September) und *Sugum* (März bis April) sind heute kürzer und *Dadda* (Dezember) setzt gar nicht mehr ein. Dieses Muster an lediglich sporadisch auftretenden Niederschlägen führt dazu, dass die Kapazität der Böden zur Wasserabsorption abgenommen hat (Meze-Hausken 2004). Zudem ging die Dauer der Wasserführung saisonaler Flüsse nach Regenfällen von mehreren Monaten auf wenige Tage zurück.

“When rains come, they pass too quickly. In the morning maybe you can find water, once rain stops you can only find water in wells and pits. Water doesn’t remain, only stays for one day.” (Älterer Mann, Hiddalu, 29.10.2013)

Dies führte zu einer starken Abnahme der Kapazität und Anzahl traditioneller Wasserstellen, wie *buyyi*. Dies bedeutet, dass einerseits die Migrationsmuster angepasst werden müssen und andererseits der nötige Zeitaufwand für die Beschaffung von Wasser steigt. Alle befragten Frauen berichteten, dass sich durch das Austrocknen nahe gelegener Wasserstellen die Distanzen zu den Wasserstellen und damit die notwendige Zeit zum Wasserholen in den vergangenen zehn Jahren stark erhöht haben und jährlich weiter steigen. Die Frauen von Hiddalu sind alle zwei bis drei Tage bis zu elf Stunden unterwegs, um Wasser zu holen: *“We wake up at 3 am and come back at 2 pm, sometimes every second day and sometimes every third”* (Frauen aus Hiddalu, 27.10.2013). Während solche Märsche früher nur zwischen den Regenzeiten notwendig waren, sind sie aufgrund der verkürzten Regenzeiten heute fast ganzjährig lebenswichtig.

Eine weitere große Bedrohung stellen Erosionsprozesse dar.

“The land is thirsty and crying like the kid that misses its mother. It needs water but we don’t know what to do.” (Älterer Mann, Buti, 14.03.14)

Die Bewohner berichten, dass die Weidegebiete heute das Wasser von Sturzfluten nicht mehr aufnehmen können, was für die Regeneration der Vegetation dringend notwendig wäre. Der Anteil an Wasser, das direkt oberflächlich abfließt und nicht vom Weideland absorbiert wird, nimmt jährlich zu. Linienhafte und flächenhafte Erosionsprozesse sind weit verbreitet, wozu auch der Straßen- und Wegebau beiträgt. Zunehmende Erosion an Flüssen führt zur Zerstörung der Ufervegetation, die zuvor Futter und Früchte bot. Erosionsschutzmaß-

nahmen wie Terrassierung, Auffüllen von Gullys oder der Bau von Wällen oder Gabionen (steingefüllte Drahtkörbe) in Erosionsrinnen sind kaum verbreitet und meist wenig wirkungsvoll. Aufgrund der großen Ausdehnung der Grasländer und der geringen Bevölkerungsdichte kann die auftretende Erosion kaum eingedämmt werden.

Der Niederschlagsrückgang und die zunehmende Erosion führen zu einer Verschlechterung der Qualität des Weidelandes (Tsegaye et al. 2010).

“Lots of people and animals were here [...] They started to disappear 20 years ago. Trees and grasses are gone due to a lack of water and no one has done anything to bring them back.” (Älterer Mann, 1st Badoli, 11.11.2013)

Im gesamten Untersuchungsgebiet berichteten die Probanden von einer starken Abnahme der Verfügbarkeit und Qualität von Weideland, die vor zwei Jahrzehnten einsetzte. Die Weiden weisen heute eine geringere Futterkapazität auf, so dass geschwächte Tiere aufgrund der großen zurückzulegenden Distanzen zwischen oftmals überstockten Stationen sterben. Die Präferenz von Rindern, die hohe Ansprüche an die Qualität des Futters stellen, führt nach längeren Dürren vielfach zum Verenden von Vieh, das die Bewohner nicht ersetzen können. In jüngster Zeit werden deshalb Kamele und Ziegen bevorzugt, die besser an trockenes Futter angepasst sind und länger ohne Wasser auskommen können.

Eine andere Herausforderung für die Weidewirtschaft in Afar ist die Invasion von ortsfremder Flora wie etwa *Prosopis* (Rettberg, Müller-Mahn 2012) und *Partinium*, die auf den humusarmen Böden sehr gut gedeihen. *Partinium* breitet sich sehr schnell aus, verdrängt andere Arten und macht die Milch des Viehs bitter.

Im Gegensatz zu anderen Gegenden in Afar und der benachbarten Somali-Region, wo die Produktion von Holzkohle für weiträumige Weidelanddegradation verantwortlich ist (Devereux 2006; Kassahun et al. 2008; Oduori et al. 2011), findet Abholzung in der Untersuchungsregion hauptsächlich nur für den lokalen Gebrauch statt. In der Nähe von Siedlungen stellt das Fällen von Bäumen ein großes Problem dar und im gesamten Gebiet werden vielerorts Äste zur Gewinnung von Viehfutter abgebrochen. Die Klanführer von Ewa haben es aufgegeben, gegen das unkontrollierte Abholzen vorzugehen, und weisen den staatlichen Behörden die Verantwortung für die zunehmende Degradation

der Gehölzvegetation zu. Genehmigungen zum Holzeinschlag werden heute nicht mehr von Klanführern eingeholt und letztere bestrafen Delinquenten nicht länger; die Bedeutung von *coox dacayri* ist damit hinfällig geworden.

“We know it is bad for the land, but we must feed our animals. [...] Before, people used to take permission from clan leaders; that time is passed. Now it is the time of the government.” (Klanführer, Buti, 14.11.2013)

Ein bedeutender Wechsel der Weideregulierung stellt die Abschaffung von *desso* im Jahr 2004 durch den Staat dar. Bis dahin oblag es den Klans, den Zugang zu Weiden zu regulieren und Delinquenten zu bestrafen. Heute wird diese Form der Selbstverwaltung vom Staat sanktioniert. So wurden im Jahr 2009 mehrere Klanführer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie *desso* angewandt hatten. Die Zuständigkeit für das Weidemanagement liegt somit zunehmend bei staatlichen Stellen, die jedoch oftmals noch traditionelle Klanführer zur Unterstützung hinzuziehen.

Ein Rückgang zugänglicher und ergiebiger Weiden führt vermehrt auch zu Konflikten. Afar-Pastoralisten dringen beispielsweise zunehmend in die Hochlandregionen der Amhara und Tigray ein, was verstärkt Konflikte hervorruft. Über die Anzahl an Toten, Verwundeten oder geraubtem Vieh gibt es keine offiziellen Zahlen, aber zwischen 2006 und 2010 sollen etwa 22 Afar im Hochland getötet worden sein und sich mehrere Überfälle ereignet haben. Staatliche Beamte versuchten zu schlichten und Zugangsregelungen zu etablieren, was die Anzahl an Konflikten etwas reduzierte. In der Trockenzeit 2013 kam es innerhalb und außerhalb von Afar erneut zu gewalttätigen Konflikten um die Weidenutzung mit Toten, Überfällen und dem Raub von Waffen und Tieren.

Wandel der Besitzrechte und staatliche Ansiedlungspolitik

Die Förderung von Landprivatisierungen auf Kosten kommunaler Weidenutzung verleiht einer kleinen Gruppe Kontrolle und sogar das Recht, andere auszuschließen, woraus potentielle Konflikte erwachsen können. Die Privatisierung und Fragmentierung von Land beschränkt den Zugang zu Naturressourcen und führt zur Überweidung zugänglicher Weideflächen (Hagmann, Alemmaya 2008), was wiederum Konkurrenzen und Konfliktpotentiale erhöht.

Die 2003 initiierte Landprivatisierungs- und Ansiedlungspolitik der äthiopischen Regierung zielt darauf, die *Livelihoods* der lokalen Bevölkerung in den dürrageplagten Regionen zu verbessern und deren Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung zu reduzieren (GFDRE 2003). Durch die Ansiedlung der Pastoralisten ist der Staat jedoch auch in der Lage, diese Bevölkerungsgruppe stärker zu kontrollieren (Lavers 2012b), leichter Steuern einzutreiben und deren soziokulturelle Praktiken zu beeinflussen. Dabei wird die staatliche Politik von diversen Modernisierungsbestrebungen begleitet (Makki 2012), zu denen auch die Änderung der Bodenrechte gehört.

Die 2008 verabschiedete *Afar National Regional State Rural Lands Administration and Use Policy* beinhaltet die Kodifizierung von Bodenrechten und damit die Privatisierung von Weideland durch die Regulierung von Weiderechten und Ressourcenzugang. Brach- und Weideländer in Afar ohne kodifizierte Eigentumsrechte sind demnach gemeinsames Eigentum des äthiopischen Staates und der Afar. Artikel 40(5) der äthiopischen Verfassung besagt: “Ethiopian pastoralists have the right to free land for grazing and cultivation as well as the right not to be displaced from their own lands” (ANRS 2008:7). Dennoch zielt die gegenwärtige Politik des Staates darauf, kodifizierte Besitztitel in den Allmende-Gebieten einzuführen, da traditionelle Besitzrechte als der modernen Gesetzgebung nicht gleichwertig betrachtet werden. Allerdings sollen bei der Vergabe von Landtiteln an andere Körperschaften, wie etwa bei großräumigen Landakquisitionen, jenen Klans Kompensationen gewährt werden, die angestammte Ansprüche an das Land stellen (ANRS 2008).

Die Änderungen der Besitzrechte in Privateigentum erlauben die Verpachtung und Vererbung von Land, nicht jedoch den Verkauf (ANRS 2008). Mit dem Verbot der Landveräußerung will die Regierung die arme Bevölkerung schützen (GFDRE 2003). Aber während dieser Schritt den unmittelbaren Verkauf von Land verhindert, verhindert dies nicht die inoffizielle Verpachtung von Land an externe Akteure, was letztendlich in der Verdrängung von dann landlosen Menschen resultieren kann. Ein anderer problematischer Aspekt ist die Frage, ob das zugewiesene Land zur Lebenssicherung ausreicht, sobald es unter den Erben geteilt wird.

Nach gegenwärtiger Regierungspraxis werden Parzellen von 0,5-1,5 ha je Haushalt vergeben. Das Land staatlicher Bewässerungsprojekte wird auf

Basis von 'first come, first served' (Woreda Head, Awra, 20.10.2015) vergeben, wobei Dörfer mit einer sesshaften oder halbsesshaften Bevölkerung bevorzugt werden. Um als Bewohner eines Dorfes klassifiziert zu werden, muss man mindestens vier Jahre dort gelebt haben. Auch wenn unverheiratete Frauen oder Witwen mit Kindern sich als Landbesitzerinnen registrieren lassen können, erhalten sie kleinere Parzellen als Männer. Gendergerechtigkeit im Hinblick auf Besitzrechte ist somit in Äthiopien (Crewett, Korf 2008) wie auch in anderen afrikanischen Trockengebieten (Mwangi, Dohrn 2008) nicht gegeben.

Das für Ansiedlungsprojekte ausgewählte Land sollte 'unoccupied land' (GFDRE 2003:41) sein, doch ist dies im Untersuchungsraum nicht der Fall, so dass in der Folge Nutzungskonflikte zu erwarten sind. Beispielsweise fungierte in Awra die ausgewählte Siedlungszone Hida seit über zwölf Jahren als agropastorales Dorf, wobei die Bewohner sowohl kodifizierte als auch inoffizielle Landtitel besaßen. In Ewa wurde die Horongo-Siedlung auf traditionellem Weideland errichtet; im Jahr 2014 war der Weidezugang allerdings noch möglich, weil sich etwa nur 1000 Haushalte angesiedelt hatten. Mit dem Voranschreiten des Programms wird der Zugang jedoch bald komplett unmöglich, sobald das gesamte Weideland in Ackerland umgewandelt wurde, wie es bereits in anderen Orten der Somali-Region zu sehen ist (Devereux 2006).

Wahrnehmung und Bewertung der Ansiedlungsmaßnahmen unterscheiden sich zwischen den Geschlechtern. Männer sehen sie als notwendige Reaktion auf den gescheiterten Pastoralismus, während Frauen die zusätzlichen Dienstleistungen der ländlichen Entwicklung hervorheben, wie Bildung, Gesundheitsversorgung und insbesondere Zugang zu sauberem Wasser. Ein anderer wichtiger Faktor ist die Nähe zu Straßen, was einen schnelleren Zugang zu Nahrungsmittellieferungen ermöglicht. Bewohner und Staatsbeamte heben die zunehmende Abhängigkeit von Nahrungsmittelhilfe während der Trockenzeiten und der häufigen Dürren hervor.

Diskussion: Von Pastoralisten zu Agropastoralisten

"Pastoralism is honey because man is able to get the financial support he needs from the sale of livestock. Agriculture is like milk because when you drink milk your stomach is full and it cools you down. Both do not share the same advantages, but when the two are combined the quality of life improves." (Klanführer, Hida, 10.10.2013)

Zunehmende Dürren, die Degradation der Weiden sowie veränderte Zugangs- und Besitzrechte der Weiden zeigen die Notwendigkeit einer Diversifizierung der *Livelihoods* und begründen das Interesse der Afar an dauerhafter Ansiedlung und Landwirtschaft. Jedoch offenbaren die Transformation von traditionell-indigenem hin zu formal-staatlichem Land- und Weidemanagement sowie der Wechsel von Pastoralismus zu Agropastoralismus eine Lücke in der Verantwortlichkeit des Naturreourcenmanagements. Weder Pastoralisten noch Agropastoralisten fühlen sich verantwortlich für das Weidemanagement. Klanführer erachten die autochthonen Praktiken inzwischen als unzureichend und sehen die Verantwortung bei der Regierung oder bei den angesiedelten Afar. Folglich mangelt es an einem funktionierenden Landmanagement und das Weideland degradiert. Mit der Umwandlung von Weideland in Ackerflächen reduziert sich die verfügbare Weidefläche, was im Zusammenspiel mit den aufgegebenen traditionellen Zugangsrestriktionen zu einer intensivierten Nutzung der restlichen kommunalen Weideländer führt. Damit werden die pastoralen *Livelihoods* zunehmend prekärer.

Landprivatisierung für Landwirtschaft beeinflusst die gegenwärtige und künftige Bevölkerung durch Zugangsbeschränkungen. Die Förderung von Ackerbau führt dazu, dass Pastoralisten Weideland verlieren. Dabei scheint Agropastoralismus als geeignet, eine größere Lebenssicherheit zu bieten, wobei dies eine sichere Wasserversorgung durch dauernd wasserführende Flüsse oder Grundwasser voraussetzt. Mit der Zunahme an Agropastoralisten und der Ausdehnung der Ackerflächen nimmt der Zugang für Pastoralisten zu wertvollem Weideland ab, und damit wächst das Potential für Konflikte um Land und Naturreourcen.

Die Änderungen der Besitzrechte mit der Einführung von Privateigentum an Land und der Möglichkeit der Vererbung wurden ohne Berücksichtigung möglicher Konsequenzen durchgeführt. Die Kultur der Afar kennt keine Eigentumsvererbung; traditionell gehört das Land dem Klan als Kollektiv. Land, das heute im Zuge der Ansiedlung vergeben wird, kann jedoch legal vererbt werden. Welche Konsequenzen die Erbteilung von Land etwa für große Haushalte mit sich bringt, die ausschließlich auf Landwirtschaft angewiesen sind, wurde in dem Ansiedlungsprojekt nicht bedacht.

Die vom Staat eingeführte Terminologie *Pastoralist* und *Agropastoralist* vereinfacht und generalisiert Menschen, die unterschiedliche Livelihood-Prakti-

ken anwenden. Diese grobe Kategorisierung wird den komplexen Livelihoods in Afar nicht gerecht. Externe Akteure bezeichnen *Pastoralisten* als jene, die mobile Viehwirtschaft betreiben, indigene Praktiken ausüben und keine neuartigen Praktiken inkorporieren. Dagegen sehen sie einen *Agropastoralisten* als jemanden, der sich durch die Annahme sesshafter Livelihood-Praktiken, insbesondere Landwirtschaft, auf die Modernisierung einlässt und zudem mobile Viehwirtschaft und Landwirtschaft kombiniert, um seinen Lebensunterhalt zu diversifizieren.

Zahlreiche Aspekte bleiben in diesen Konzepten unberücksichtigt, etwa wie und durch wen dieser Wechsel zustande kam, welche Konsequenzen dies für die Individuen, ihre Familien und die lokalen Gemeinschaften hat. Ein Agropastoralist kann einer Pastoralistenfamilie angehören und als einziges Haushaltsmitglied Landwirtschaft betreiben. Auch die Anzahl des Viehs wird nicht notwendigerweise durch die Ausübung von Landwirtschaft reduziert, viel eher wird die Herde des Agropastoralisten in die Herde des Haushalts integriert, womit der Druck auf die Weiden hoch bleibt. Was ebenfalls nicht berücksichtigt wird bei der Nutzung dieser Livelihood-Klassifikationen ist die Tatsache, dass innerhalb der Afar der Begriff Pastoralist viel mehr als eine ökonomische Praxis darstellt. Von jeher sehen die Afar Pastoralismus als Inbegriff ihres Volkes und synonym zu ihrer Identität. Diese Korrelation zwischen Livelihood-Praxis und ethnischer Gruppe zeigt die kulturelle Bedeutung der vielfältigen Beziehungen zwischen den Afar, ihrem Land und ihren Viehherden. Sogar in Städten lebende Afar identifizieren sich selbst oftmals als Pastoralisten.

Fazit

Klimawandel, zunehmende Staatsinterventionen, der Wandel der Besitzrechte und diverse Modernisierungsmaßnahmen verändern Umwelt, Kultur und Leben in Afar. Wiederholte Dürren, abnehmende Niederschläge, Erosionsprozesse, Landdegradation und der Verlust von Weideland durch Landakquisitionen, Ansiedlungsprogramme und Kleinbauerntum bedrohen die Livelihoods der Afar. Einige dieser Bedrohungen sind vollkommen neu, so dass ehemals funktionierende autochthone Managementpraktiken heute unzureichend sind, um die physischen Veränderungen oder den zunehmenden Druck auf die Weiden zu kompensieren. Zur Transformation der Afar-Kultur trägt zudem die Abwertung des Pastoralismus als bevorzugte Livelihood-Strategie und die Entwertung des

autochthonen Managementsystems bei.

Der institutionelle Wandel in Afar schwächt die traditionellen Führer und verleiht dem Staat mehr Macht. Veränderungen der Besitzrechte und des Landmanagements führen zur Erosion der über viele Generationen funktionierenden und hoch flexiblen Common Property Regime. Die Ausdehnung der Landwirtschaft schränkt den Zugang der Pastoralisten zu Land- und Wasserressourcen ein und steigert das Konfliktrisiko in einer ohnehin konfliktgeladenen Region. Für eine erfolgreiche Implementierung von Ansiedlungs- und Landwirtschaftsprogrammen müssen Erbfragen geklärt werden.

Durch die Transformation der Livelihoods ändert sich auch die kulturelle Identität der Afar. Pastoralismus ist nicht länger ein Synonym für die Afar-Livelihoods. Die Zukunft wird zeigen, inwiefern Pastoralisten und Agropastoralisten fähig sind, sich in einem gewandelten Afar zu arrangieren und wie die implementierte Kategorisierung *Agropastoralist* Kultur und Identität der Afar beeinflusst.

Institutionelle und politische Unterstützung der traditionellen Pastoralismus-Praktiken sind unzureichend. Aufgrund der Fragmentierung von Allmende-Land durch Privatisierung müssen die Institutionen des Weidemanagements neu justiert und angepasst werden, um eine nachhaltige Nutzung dieser kargen semi-ariden Regionen zu gewähren und die Livelihoods der Bewohner zu sichern.

Literaturverzeichnis

- Abule E., Snyman H. A., Smit G. N. (2005): Comparisons of pastoralists' perceptions about rangeland resource utilisation in the Middle Awash Valley of Ethiopia. In: *Journal of Environmental Management* 75, 21–35.
- Agrawal A. (2014): Studying the commons, governing common-pool resource outcomes: Some concluding thoughts. In: *Environmental Science and Policy* 36, 86–91.
- Alden Wily J. (2011): The law is to blame: the vulnerable status of common property rights in Sub-Saharan Africa. In: *Development and Change* 42, 733–757.
- ANRS (Afar National Regional State) (2008): Afar National Regional State Rural Lands Administration and Land Use Policy. Semera.
- ANRS (Afar National Regional State) (2011a): Afar National Regional State Awra Technical Report: Land Degradation Assessment. Semera.
- ANRS (Afar National Regional State) (2011b): Afar National Regional State Ewa Technical Report: Land Degradation Assessment. Semera.
- Ayantundea A. A., de Leeuw J., Turner M. D., Said M. (2011): Challenges of assessing the sustainability of (agro)-pastoral systems. In: *Livestock Science* 139, 30–43.
- Bassett T. (2009): Mobile pastoralism on the brink of land privatization in Northern Côte d'Ivoire. In: *Geoforum* 40, 756–766.
- Behnke R., Scoones I., Kerven C. (Hg.) (1993): *Range Ecology at Disequilibrium: New Models of Natural Variability and Pastoral Adaptation in African Savannas*. London: Overseas Development Institute.
- Bennett J., Ainslie A., Davis J. (2010): Fenced in: Common property struggles in the management of communal rangelands in central Eastern Cape Province, South Africa. In: *Land Use Policy* 27, 340–350.
- Berkes F. (Hg.) (1989): *Common Property Resources: Ecology and Community-based Sustainable Development*. London: Belhaven Press.
- Cotula L. (2012): The international political economy of the global land rush: A critical appraisal of trends, scale, geography and drivers. In: *Journal of Peasant Studies* 39, 649–680.
- Cousins B. (2007): More than socially embedded: the distinctive nature of 'communal tenure' regimes in South Africa and its implications for land policy. In: *Journal of Agrarian Change* 7, 281–315.
- Crewett W., Korf B. (2008): Ethiopia: Reforming land tenure. In: *Review of African Political Economy* 35, 203–220.
- Davies J., Bennett R. (2007): Livelihood adaptation to risk: Constraints and opportunities for pastoral development in Ethiopia's Afar region. In: *Journal of Development Studies* 43, 490–511.
- Devereux S. (2006): *Vulnerable Livelihoods in Somali Region, Ethiopia*. Institute of Development Studies Research Report 57, Brighton.
- Easdale M. H., Domptail S. E. (2014): Fate can be changed! Arid rangelands in a globalizing world: a complementary co-evolutionary perspective on the current 'desert syndrome'. In: *Journal of Arid Environments* 100–101, 52–62.
- Galaty J. (2013): Land grabbing in the Eastern African Rangelands. In: Catley A., Lind J., Scoones I. (Hg.): *Pastoralism and Development in Africa: Dynamic Change at the Margins*. New York: Routledge, 143–153.
- GFDRE (Government of the Federal Democratic Republic of Ethiopia) (2003): *Rural Development Policy and Strategies*. Addis Ababa.
- Hagmann T., Alemmaya M. (2008): Pastoral conflicts and state-building in the Ethiopian lowland. In: *Afrika Spectrum* 43, 19–37.
- Hardin G. (1968): The tragedy of the commons. In: *Science* 162, 1243–1248.
- Headey D., Taffesse A. S., You L. (2014): Diversification and development in pastoralist Ethiopia. In: *World Development* 56, 200–213.
- Hundie B., Padmanabhan M. (2008): The transformation of the Afar commons in Ethiopia: State coercion, diversification, and property rights change among pastoralists *Collective Action and Property Rights*. IFPRI No. 87, Washington D.C.
- Kassahun K., Snyman H. A., Smit G. N. (2008): Impact of rangeland degradation on the pastoral production systems, livelihoods and perceptions of the Somali pastoralists in Eastern Ethiopia. In: *Journal of Arid Environments* 72, 1265–1281.
- Lavers T. (2012a): 'Land grab' as development strategy? The political economy of agricultural investment in Ethiopia. In: *Journal of Peasant Studies* 39, 105–132.
- Lavers T. (2012b): Patterns of agrarian transformation in Ethiopia: State-mediated commercialisation and the 'land grab'. In: *Journal of Peasant Studies* 39, 795–822.
- Makki F. (2012): Power and property: commercialization, enclosures, and the transformation of agrarian relations in Ethiopia. In: *Journal of Peasant Studies* 39, 81–104.
- Meze-Hausken E. (2004): Contrasting climate variability and meteorological drought with perceived drought and climate change in northern Ethiopia. In: *Climate Research* 27, 19–31.

- MFEDPPD (Ministry of Finance and Economic Development Economic Policy and Planning Department) (2003): Rural Development Policy and Strategies. Addis Ababa.
- Mwangi E. (2007): Subdividing the commons: Distributional conflict in the transition from collective to individual property rights in Kenya's Maasailand. In: *World Development* 35, 815–834.
- Mwangi E., Dohrn S. (2008): Securing access to drylands resources for multiple users in Africa: A review of recent research. In: *Land Use Policy* 25, 240–248.
- Nassef M., Anderson S., Hesse C. (2009): Pastoralism and climate change: enabling adaptive capacity. Humanitarian Policy Group. London: Overseas Development Institute.
- Oduori S. M., Rembold F., Abdulle O. H., Vargas R. (2011): Assessment of charcoal driven deforestation rates in a fragile rangeland environment in North Eastern Somalia using very high resolution imagery. In: *Journal of Arid Environments* 75, 1173–1181.
- Onono J. O., Wieland B., Rushton J. (2013): Constraints to cattle production in a semi-arid pastoral system in Kenya. In: *Tropical Animal Health and Production* 45, 1415–1422.
- Ostrom E. (1990): *Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ostrom E., Dietz T., Dolšák N., Stern P. C., Stonich S., Weber E. (Hg.) (2002): *The Drama of the Commons*. Washington D.C.: National Academy Press.
- Peters P. (2013): Land appropriation, surplus people and a battle over visions of agrarian futures in Africa. In: *Journal of Peasant Studies* 40, 537–562.
- Raleigh C., Kniveton D. (2012): Come rain or shine: an analysis of conflict and climate variability in East Africa. In: *Journal of Peace Research* 49, 51–64.
- Rettberg S., Müller-Mahn D. (2012): Human-environment interactions: the invasion of *Prosopis juliflora* in the drylands of Northeast Ethiopia. In: Mol L., Sternberg T. (Hg.): *Changing Deserts*. Cambridge: Cambridge Whitehorse Press, 297–316.
- Sietz D., Lüdeke M. K., Walther C. (2011): Categorisation of typical vulnerability patterns in global drylands. In: *Global Environmental Change* 21, 431–440.
- Smalley R., Corbera E. (2012): Large-scale land deals from the inside out: findings from Kenya's Tana Delta. In: *Journal of Peasant Studies* 39, 1039–1075.
- Sonneveld B. G., Pande S., Georgis K., Keyzer M. A., Seid Ali A., Takele A. (2010): Land degradation and overgrazing in the Afar Region, Ethiopia: a spatial analysis. In: Zdruli P., Pagliai M., Kapur S., Faz Cano A. (Hg.): *Land Degradation and Desertification: Assessment, Mitigation and Remediation*. Dordrecht: Springer, 97–110.
- Suliaman H. M., Elagib N. A. (2012): Implications of climate, land-use and land-cover changes for pastoralism in eastern Sudan. In: *Journal of Arid Environments* 85, 132–141.
- Tsegaye D., Moe S. R., Vedeld P., Aynekulu E. (2010): Land-use/cover dynamics in Northern Afar rangelands, Ethiopia. In: *Agriculture, Ecosystems and Environment* 139, 174–180.
- Tsegaye D., Vedeld P., Moe S. R. (2013): Pastoralists and livelihoods: A case study from northern Afar, Ethiopia. In: *Journal of Arid Environments* 91, 138–146.
- Woodhouse P. (2012): New investment, old challenges. Land deals and the water constraint in African agriculture. In: *Journal of Peasant Studies* 39, 777–794.